

Naßauer Bote

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pf.,
durch den Besteller 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Naßauer Landkarte.
Sendung: Anschlag Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 16 Pf. Kettenschriften kosten 40 Pf.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die 9½ Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
Kabott wird nur bei Wiederholungen
gemacht.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12362 Frankfurt.

Nr. 248.

Simburg a. d. Bahn, Freitag, den 20. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Ein Ultimatum an König Konstantin.

Neue Landboot-Erfolge im Mittelmeer.

Elegante Abwehr in Südtirol.
Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Wien, 19. Okt. Amtlich wird veran-
kündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.
Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und
Ostgrenze dauern an.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.**

Südlich von Borow erfolgreiche Unter-
nehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des
Generalobersten von Terzky wurden Vor-
posten russischer Gardeabteilungen abgeschlagen, u.
am oberen Stachod einige feindliche Gräben in
Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe im Pustet-Gebiet erneuerten sich
mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpen-
versteckte Brigade Ligaria griff unsere Stellungen
nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang
es dem Feind, in unsere vorbereitete Linie einzu-
dringen. Die beiden Tiroler Kaiserregimenter
Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen
wieder zurück, nahmen einen Bataillonskomman-
danten, zehn sonstige Offiziere und 153 Mann ge-
fangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.
Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde ab-
gewiesen.

Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem
Nalen Wäldern sammelten, wurden durch unser
Artilleriefeuer niedergeschlagen. An der übrigen Front
keine wesentlichen Geschehnisse.

Unsere Flieger besiegten Salzano und Castagna-
villa mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Aus Albanien nichts zu berichten.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Aus Albanien nichts zu berichten.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Aus Albanien nichts zu berichten.

Türkischer Tagesbericht.
Wien, Konstantinopel, 18. Okt. An der Kon-
stantinopel-Front auf dem rechten Flügel Schar-
wägel, die günstig für uns verliefen. In der Mitte
haben wir unsere Schützengraben weiter östlich vor-
geschoben. Die überraschenden Angriffe, die wir
gegen den Feind zur Ausführung brachten, waren
von Erfolg gekrönt. Wir machten eine Anzahl Ge-
fangene. Am linken Flügel unternahmen wir mit
Erfolg Patrouillen und Aufklärungsgefechte. An
der ägyptischen Front griffen zwei feind-
liche Kavallerie-Regimenter bei Regare öst-
lich von Suez an, wurden aber unter Verlusten für
sie zurückgeschlagen. An andern Fronten kein wich-
tiges Ereignis.

Eine Regetruppe geschlagen.
Bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 19. Okt. (W.) Bericht des General-
Stabs vom 18. Oktober:

Mazedonische Front. Ostlich des Pro-
kops und im Idriabogon lebhafteste Artillerie-
tätigkeit. Ein Angriff zweier feindlicher Rege-
tuppen in der Umgebung des Dorfes
Negotjant wurde leicht zurückgeschlagen. Der
Feind zog sich darauf zurück und erlitt große
Verluste. Feindliche Angriffe, die nach heftiger
Artillerievorbereitung bei den Dörfern Skopje
und Tarnova und auf der Höhe von Dobropolje
unternommen wurden, scheiterten mit großen Ver-
lusten für den Feind.

Im Montenegro das gewöhnliche Artil-
lerie- und Infanteriefeuer. Feindliche Flugzeuge
wurden ohne Ergebnis Bomben auf Prilep und ein
Krankenhaus. Auf beiden Seiten des Bardar
Schwache Artillerietätigkeit. Ein Versuch feindlicher
Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich des
Dorfs Jankovci vorzugehen, mißlang. Am Fuße der
Belasica-Planina Ruhe.

An der Strumafont beschoß die feind-
liche Artillerie einige bewohnte Ortschaften vor
unserer Front.

An der Küste des ägäischen Meeres beschoß die
feindliche Flotte die Höhen bei dem Dorfe Orfano
und der Straße Kavala-Orfano.

Rumänische Front. Es herrscht Ruhe.
Die Lage ist unverändert.

Ein englischer Durchbruchversuch gescheitert.

Feindliche Gräben westlich des Stachod besetzt.

Deutscher Tagesbericht vom 18. Oktober.

W. Großes Hauptquartier, 19. Okt.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolg-
reicher Durchbruchversuch!

Im schweren Ringen ist ein neuer Durch-
bruchversuch der Engländer zwischen Le Sars
und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe, die
dort vom Morgen an bis zum Mittag gegen
unsere sich verteidigten, im Nahkampf gehaltenen,
aber durch Gegenstoß wieder gewonnenen Stel-
lungen geführt wurden, sind zum Teil schon in
unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer ge-
scheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer
nördlich von Gancourt Abbaye und Gancourt,
der Franzosen im Sailly und auf dem
Südflügel der Somme zwischen Biaches und La
Raidonette bei einem Angriff in den Abendstun-
den nicht die schweren blutigen Verluste der
Gegner nicht aus.

Der Kaiser an der Champagnefront.
Über einen Besuch des Kaisers in der
Champagne meldet der Reichsminister der
Kriegsangelegenheiten, General v. Bredow, vom
18. Oktober:

Der Kaiser besuchte heute in Begleitung des
Kronprinzen, des Generalobersten von
Blieffen und anderer Mitglieder des kaiser-
lichen Hauptquartiers die Champagnefront. Am
Mittag erschien der Kaiser in Begleitung des
Generalobersten von Blieffen im Stab der Truppen
u. hielt vor dem Armeekommando, wo General-
oberst von Einem, der Oberkommandierende
der Champagnefront, in Begleitung eines Stabs-
chefs des Obersten Herrn v. Ollershausen
den hohen Gast empfing. Der Kaiser überreichte
dem Generalobersten v. Einem, dem erfolgreichsten
Verteidiger der Champagnefront in so vielen er-
folgten Angriffen des Feindes, das Eichenlaub
des „Bour le mérite“. Er nahm sodann einen
Vortrag des Stabschefs über die militärische Lage
an der Champagnefront entgegen. Bei dem an-
schließenden Frühstück entfaltete der Monarch
die lebensgroße Karte der Front. Es war schätzlich,
daß er voll der größten Aufmerksamkeit war.
Voll nach 2 Uhr verabschiedete sich der Kaiser
und fuhr mit dem Gefolge wieder ab.

England braucht neue Rekruten.

Rotterdam, 19. Okt. Neue 1. Januar an müs-
sen die 41-jährigen Männer in England
sich für den Seeresdienst anmelden.

Rückkehr des Reichskanzlers.

Wien, 19. Okt. Der Reichskanzler
ist aus dem Großen Hauptquartier wieder zu-
rückgekehrt.

Burian und Bethmann.

Wien, 19. Okt. Der Minister des Reichs
Burian verbrachte den letzten Tag im
deutschen Hauptquartier, wo er mit dem Reichs-
kanzler eine Zusammenkunft hatte.

27752 Tonnen vernichtet.

Wien, 19. Okt. (Amtlich.) Von unseren
Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt:
Am 4. Oktober der leere englische Truppen-
transportdampfer „Francia“ (18150 Br.-
T.); am 11. Oktober der bewaffnete eng-
lische Truppentransportdampfer „Crosby“
(5000 Br.-T.), mit Werten und persönlichen Be-
gleitungsgegenständen; am 12. Oktober der bewaffnete
englische Tiefseeforschungstruppentransportdampfer
„Sebel“ (4000 Br.-T.). „Crosby“ und
„Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach So-
loniki. Am 16. Oktober hat eines unserer Un-
terseeboote Jacht- und Bahnanlagen bei Catan-
gari (Kalabrien) mit Erfolg beschoßen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Sinawka wurden feindliche
Gräben auf dem Westufer des Stachod genom-
men, bei Lubnow wurden Angriffe russ. Garde-
truppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

**Front des
Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

An den Pässen über die rumänische Grenze
sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der
Heeresfront von Madensen

keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Gerna haben sich neue Kämpfe ent-
wickelt.

**Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.**

Frühere H-Boot-Erfolge.

Wien, 19. Okt. (W.) Ein Bericht im
„Journal“ soll die öffentliche Meinung Frankreichs
wegen der Verletzung der „Gallia“ beruhigen.
Der Bericht zählt die bisher versenkten
Truppentransporter in folgender Weise auf:
„Admiral Hamelin“, 55 Mann ertrunken; „Cal-
vados“, 740 Mann, „Providence“, 1059 Mann, „Pi-
le de Rouen“, 3 Mann, „Gallia“ 1050 Mann; zu-
sammen 2907 Mann ertrunken.

Aus dem Kuffage geht ferner hervor, daß kurz
nach der Versenkung des englischen Truppentrans-
porters „Caledonia“ ein englischer Hilfs-
kreuzer, dessen Name nicht genannt werden
kann, und der von 11 Besatzungsmitgliedern be-
gleitet war, im Mittelmeer versenkt worden ist.

Aus einer Londoner Kabelmeldung des „Matin“
geht hervor, daß der englische Dampfer „Baron
Zarborough“ (1784 Tonnen) im Mittelmeer un-
tergegangen ist. Die Besatzung wurde von einem
französischen Dampfer gerettet.

**Einstellung der Segelschiffahrt im
Mittelmeer.**

Lugano, 19. Okt. (H.) Der italienische Mini-
sterrat ermächtigte den Verkehrsminister wegen der
Landbootgefahr die Segelschiffahrt im Mittel-
meer ganz oder teilweise einzustellen.

Neue italienische Truppen in Saloniki.

Lugano, 19. Okt. (H.) Nach einer Meldung
der Agenzia Stefani ist ein bedeutendes neues
italienisches Kontingent am 17. Oktober in Salo-
niki einetroffen.

Neues Ultimatum an König Konstantin.

Hamburg, 19. Okt. Dem „Hamb. Fremdenbl.“
wird aus dem Haag gemeldet: Die gestrigen „Ti-
mes“ teilen mit, daß Prinz Georg, der am
Montag eine Unterredung mit Greg hatte, dem
König Konstantin ein Ultimatum der Entente
übermittelt habe, durch dessen unverzügliche An-
nahme allein er seine Dynastie retten
könne. Die Hauptforderung lautet: Sofortige
Übertragung der Regierung an Venizelos.
Andere Blätter unterstreichen z. Teil in vöbelhafter
Sprache, daß dem König die letzte Mög-
lichkeit gegeben sei. Der „Daily Express“ geht
noch weiter und schreibt, Venizelos müsse sofort
als Herrscher Griechenlands anerkannt u.
der König festgenommen werden. Alle
halben Maßregeln seien nur der größte Verrat an
Hellenen.

Daag, 19. Okt. Die „Times“ berichten aus
Athen: Der britische Gesandte hatte am Dienstag
eine längere Unterredung mit König Konstantin.
Dieser Unterredung wird große Bedeutung zuge-
sprochen, denn man glaubt, daß sie mit der Zu-
rücknahme der griechischen Truppen aus Karissa zu-
sammenhängt. Die gelandeten französischen Trup-

penabteilungen begnügen sich vorläufig damit, da-
für zu sorgen, daß die Ordnung aufrecht erhalten
bleibt und die Unruhestifter nach griechischen Ge-
setzen bestraft werden. Admiral Jounet ist be-
müht, härtere Maßnahmen zu vermeiden, u. man
rechnet in der Beziehung auf die griechische Regie-
rung, daß sie Forderungen zuvorkommen werde.
Der amerikanische Gesandte erklärte öffent-
lich, daß die Gerüchte über die Ankunft eines ame-
rikanischen Geschwaders nicht glaubwürdig seien.

Larissa als Zufluchtsort?

London, 19. Okt. (W.) Nach einer Athener
Meldung der „Daily Mail“ geht aus allem, was
geschähe, des Königs Absicht hervor, in La-
rissa alles zur Verteidigung fertig zu
machen. — Der Korrespondent der „Daily Mail“
will erfahren haben, daß an einer der Stationen
der Larissa-Linie 10 000 Gewehre, 30 000 Ritten
Patronen und 40 Feldkanonen angeliefert seien,
an zwei anderen Stationen liegen 4000 bis 5000
Gewehre.

Einer funktentelegraphischen Meldung zufolge
wurde in Solo die Abfahrt von 25 Waggons Pu-
nition nach dem Innern Thessaliens verboten.

Der rumänische Rückzug.

Wien, 19. Okt. (H.) Der Kriegsberichterstatter
des „Reiter Klubs“ meldet aus dem Kriegs-
reifequartier. An der Ostfront und in Sieben-
bürgen überliefen sich die Ereignisse. Die vier-
te rumänische Armee trachtet in einer panik-
artigen Flucht die Karpathenböden zu er-
reichen. Im Begriff, die Übergänge des Sier-
gho- und Dolgberggebirges zu erreichen, gibt die
fliehende rumänische Armee das ganze ungarische
Gebiet preis. Der Rückzug ist durch Brandstiftun-
gen und Vernichtungen gesichert.

China und Japan.

Englischer Schwindel.

Berlin, 18. Okt. (W.) Auf die Mitteilung
eines Blattes, daß sich unter den Forderungen
Japans an China auch das Verlangen befin-
det, daß die deutschen, österreichischen und ungar-
ischen Staatsangehörigen interniert werden sollen
und die Entlassung der Gefangenen der Deutsch-
asiatischen Bank in China auf englisch-
japanischen Trud zurückzuführen sei, teilte die
hiesige japanische Gesandtschaft dem deutschen
Telegraphen-Büro mit, daß die letzten amtlichen
Nachrichten nichts enthalten, was diesen Behaup-
tungen auch nur im entferntesten nahekomme.

Die Ausschöpfung des russischen Niesenfasses

ist der eben so blutigen, wie erfolglosen Massen-
Strategie des russischen Obergenerals Brusilow
und seiner Kollegen tatsächlich schon im
dritten Kriegsjahre gelungen. Dem russischen
Millionen-Volk langt es nunmehr an, an brauch-
barem Nahrungsmittel zu mangeln. Das sind die
Folgen der toten, rücksichtslosen Wirtschaft mit
Menschenleben, die der lange Großfürst Nikolai
Nikolaewitsch anno 1914 und 1915 in Galizien,
in den Karpathen und in Rußisch-Polen begonnen
hatte und welche von seinen Nachfolgern im Ober-
kommando bis auf Brusilow unter wahren Strö-
men russischen Blutes fortgesetzt worden ist. Nun-
mehr ist es erreicht: sie haben das Niesen-Niesen-
russischer Volkstrostigkeit bis zur Reize aus-
geschöpft und verknorret gemacht. Rußland ist
bald so weit wie Frankreich.

Nach Mitteilungen von unterrichteter Stelle
befinden sich unter den jetzt im Osten eingetroffenen
russ. Truppen sehr viel mangelhaft ausgebildete
Mannschaften. Die Jahrgänge 1918 und 1919
sind bereits eingezogen. In geschätzlichen Zei-
ten erfolgt die Einstellung in Rußland erst mit
dem 21. Lebensjahr, weil die Mannschaften in der
körperlichen Entwicklung zurück sind. Wenn man
heute 18-jährige, also noch ganz unentwickelte Leute
einstellt und nach oberflächlicher Schulung ins
Feld schickt, und wenn, wie die Züricher Post an-
gibt, das russische Kriegsministerium die völlig
untauglich Befundenen der Jahrgänge 1910–16
nochmals durchziehen läßt, obwohl vor dem Kriege
jeder Jahrgang eine Million Taugliche
ergab, so ist das ein deutlicher Beweis für
die Erschöpfung. Mittelbar wurde dies in
einem Artikel des „Russischen Javalien“
ausgedrückt, der klipp und klar ausbrach, die große
entsetzende Offenbar wurde erst im Frühjahr
1917 erfolgt. Rußland steht danach schon den
Gegensatz vor sich, den Gedanken an eine Gewinnung
von Kowal und Bismarck in diesem Jahre aufzu-
geben, trotzdem das so oft als unerschütterlich er-
klärt wurde. Auch die amtlichen Angaben der russ.
Verlustlisten über die russischen Verluste stimmen
damit überein: nur bedürfen sie der kritischen Be-
trachtung. Sie sprechen von einer Einbuße bis
zum 2. Oktober seit dem 1. Juni von 78 800 Offi-

Was geschah heute vor einem Jahr?

20. Oktober 1915:

Das Bismarck von Vortag bis Vortag unser 1725 Gefangene, 6 Kämpfergefangene erbeutet. — Mit Star wurde vor der russischen Übermacht eine deutsche Division rückwärtige Stellung beziehen. — Hottel Bismarck in Serbien.

falsch, weil sie sich innerlich widerspricht. Die Verlustzahl von Offizieren zu Mannschaften hat bei den Russen niemals über 1:30 betragen. Nehmen wir diese Ziffer an, so würde sich ergeben ein Mannschaffsverlust von 2361000. Die Offiziersziffer mag richtig sein, woraus man auf einen erst nach längerer Zeit und nur in finkender Blüte möglichen Erfolg schließen darf, und jedenfalls muß man mit rund zwei Millionen im günstigsten Fall als Mannschaffsverlust rechnen. Das Clausenwies die „Strategische Ausgebebung“ nannte, hat also auch bei den Russen begonnen.

Die rumänischen Sorgen des Vierverbandes.

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg wurde in den Ländern des Vierverbandes als ein Ereignis gefeiert, welches dem Kriege die entscheidende Wendung geben sollte. Der Gang der Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz hat aber im Vierverbande große Hoffnungen und weitgehendste Illusionen graunhaft zerstört. Jetzt steht die große Sorge im Vierverbande um, wie man Rumänien helfen und dabei auch selbst auf die Kosten kommen kann. In der gesamten Presse des Vierverbandes bildet die Sorge um Rumänien eine ständige Andeutung und die verschiedensten Vorschläge werden gemacht. Dabei fehlt es auch nicht an Vorwürfen, die man sich gegenseitig macht. England macht den Russen den Vorwurf, daß sie Rumänien nicht genügend unterstützen; diese wiederum werfen den Italienern ungenügende Beteiligung vor und werden dabei von Frankreich unterstützt. Wirklich ausreichende Sorge schenkt man sich in Frankreich und vor allem in Italien um Rumänien Schicksal zu machen. Die englische Presse verhält sich kühl und in der russischen Presse fehlt es sogar nicht an böshinigen Vermutungen gegenüber Rumänien. Der Verlauf dieses Krieges hat bisher den Beweis erbracht, daß der Ausbruch der kleinen Staaten an den Vierverband ihnen nur zum Unheil ausgefallen ist. Belgien, Serbien und Montenegro liegen zertrümmert am Boden. Ein gleiches Schicksal droht Rumänien. Und wie es den drei erst genannten Staaten ergangen ist, so ist es auch Rumänien ergangen.

Mit Versprechungen hat der Vierverband vor dem Eintritt Rumäniens in den Krieg nicht gefaselt. Jetzt, wo Rumänien in Not ist, kann aber wohl der Vierverband nicht helfen. Das sieht man auch in den Ländern des Vierverbandes mehr und mehr ein, aber die Sorge um Rumänien entwirrt letzten Endes nicht der Anteilnahme am Geschick Rumäniens, sondern mehr der Furcht, daß es für den Vierverband eine moralische Einbuße bedeutet, wenn nach Belgien, Serbien und Montenegro jetzt auch das Schicksal Rumäniens sich vollendet. Besonders die italienische Presse legt auf diese Tatsache besonderen Nachdruck. Der „Secolo“ sagt, daß es vermeiden werden müsse, daß die Welt „das ungewöhnliche, absonderliche Schauspiel“ erlebe, daß der Krieg zur Verteidigung der kleinen Nationen nicht gewonnen werden könne, ohne die Verschlechterung der kleinen Nationen. Ähnlich lauten auch die Auslassungen anderer italienischer Blätter.

Für Rumänien selbst bedeutet der Anbruch an den Vierverband die völlige Abhängigkeit von diesen, und ganz besonders von England. England hat selbstverständlich gar kein Interesse an einem starken Rumänien. Seine Interessen auf dem Balkan stehen mit denen Rumäniens vielmehr in mehr als einem krassem Gegensatz. Es ist daher vom russischen Standpunkt aus nur verständlich, wenn England die günstige Gelegenheit, die Rumänien ihm selbst bot, nach Kräften dazu ausbeutet, um Rumänien ganz und gar in seine Gewalt und in völlige Abhängigkeit zu bringen. Das ist den russischen Staatsmännern und Militärbehörden denn auch schon gelungen.

Nach Meldungen russischer Blätter steht für die nächste Zeit ein völliger Wechsel in der rumänischen Seeresleitung bevor. Der Oberkommandierende General Alexandru soll abgesetzt werden. Der Oberbefehl soll zwar formell der Königin

übertragen, ihm wird aber ein Stab von Offizieren des Vierverbandes beigegeben. Dieser Generalstab soll überwiegend aus französischen und russischen Offizieren bestehen. Das Rumänien schon bald nach Kriegsausbruch nicht mehr Herr im eigenen Hause war, daß russische Beamte und Militärpersonen in Bukarest schloffen und wolkten, wie die Herren im eigenen Hause, das war bereits bekannt. Die Unterstellung des rumänischen Heeres unter einen Generalstab französischer und russischer Offiziere bedeutet einen weiteren Schritt auf diesem Wege und ist gleichbedeutend mit der Auslieferung des rumänischen Heeres an Ausland. So zeigt sich auch an Rumänien wieder, daß die kleinen Länder, die sich zu ihrem Unheil dem Vierverband angeschlossen haben, von diesem nur ausgenutzt werden, als Mittel den eigenen Zwecken zu dienen.

Ein gut unterrichtetes Schweizer Blatt, der „Basler Anzeiger“ fällt in diesen Tagen in einer Schlussbetrachtung über die Lage in Rumänien folgendes Gesamturteil: „So ist es mit dem rumänischen Eingreifen nicht gerade weit gekommen. Aber es wäre natürlich verfehlt, anzunehmen, daß diese Intervention absolut nutzlos für die Entente wäre. Wohl alle Welt hat sich gewundert über das plötzliche Auftreten einer neuen Armee auf dem Balkan. Die konnte nicht auf einen Witz dahinter, sondern stand wohl schon bereit, aber — für andere Zwecke, und die rumänische Intervention hat das bewirkt, daß der Militärstab, der sonst in anderer Richtung gefahren wäre, nun auf Rumänien seine Haupt Niederlegung ist, insofern sind seine großen Verbindungen durch seine Intervention entlastet worden, aber der Zweck der rumänischen Intervention war das wohl nicht ganz. Diese Geschichte ist eine neue Festung für die kleinen Staaten, die immer wegschauen, wenn die Großen sich raufen. Italienische Zeitungen schreiben dieser Tage, die Generalstabs der Zentralmächte hätten alles gegen Rumänien in Schilde. Zu verwundern wäre das weiter nicht, weil Rumänien ja dasselbe tat; der Unterschied läge nur darin, daß Rumänien der Jura ist, der glaubte, einem mit dem Rücken an der Wand stehenden Feinde diesen Rücken treffen zu können, statt dessen aber an seine Stiefelabsätze geraten ist.“

Von der Ostfront.

Das Herbstwetter als Kuckuck.

Stockholm, 19. Okt. (Ab.) Der Verleger der Petersburger Telegrammagentur meldet über die Lage der russischen Heere an der Ostfront: Unausführlicher Regen hat begonnen. In einzelnen Gegenden hat sich das festschneidende Land in ungeliche Seen verwandelt. Der Frost ist völlig unpassierbar. Die Flüsse sind gestiegen und bedecken große Flächen. Unter diesen veränderten Verhältnissen müßten die Angriffe eingestellt werden. Der Aufenthalt in den Schützengräben ist fast unmöglich geworden, da sich wahre Wasserströme hineinschießen. Das Wasser zerstört auch die Erdversteckungen, und an ihre Stelle tritt eine solche Menge in die Laufgräben gedrungen, daß man die Befestigungen zurücknehmen mußte. Die Deutschen führen trotz der Verhältnisse und dem veränderten Regen ein vollkommen neues Schützengraben-System durch. Sie transportieren große Mengen Baumstämme nach den Gräben, um Schutzwände gegen das eindringende Wasser herzustellen.

Englische Gewaltmethoden.

SS. Sana, 19. Okt. Die Londoner Daily Mail stellt in einem Artikel die Abrechnung des Königs Konstantin von Griechenland der englischen Öffentlichkeit als würdevolles Ziel vor. Das Blatt schreibt unter anderem: Wir sind entsetzt davon, dazuschauen, daß die Griechen seitdem neben uns unsere Vorfahren des 17. Jahrhunderts. Wenn sie aber eine Revolte haben wollen, warum soll man es ihnen nicht erlauben. Dann wäre vielleicht General Sarraill nicht mehr behindert, den Krieg weiter zu betreiben.

Diese dreifachen Äußerungen eines englischen Blattes geben eine furchtbare Illustration zu dem von engl. Ministern so oft herausgeschrieenen „Schutz der kleinen Nationen!“

Sarraill braucht neue Truppen.

Bern, 18. Okt. (BB.) Der Mitarbeiter des „Secolo“ in Saloniki führt aus, daß die letzten Erfolge Sarraills nicht zu übertriebenen Hoffnungen Anlaß geben dürfen. Es sei unerlässlich, um ganz offen zu sprechen, daß weitere Truppen, Artillerie, Munition u. Transportmittel nach Saloniki geschickt würden. Nur dann sei eine

starke entscheidende Offensive möglich. Selbst wenn die Bulgarien Monarchie verlieren sollten, seien sie doch infolge eines dauerhaften Widerstandes zu leisten, der die Kräfte der Entente zermürben würde und dem Sarraill nicht die Mittel entgegenstellen könne, um ihn rasch zu brechen. Italien, das noch über starke Reserven verfügen müsse, sollte an erster Stelle auch mit Mächtig auf seine Balkaninteressen weitere Truppen nach Saloniki werfen. Für die übrigen Bedürfnisse an Artillerie und Munition könnten England und Frankreich sorgen. Es sei aber notwendig, daß sofort eingegriffen werde.

Amiens unter deutschen Aliensbomben.

Genf, 19. Okt. (Str. Bl.) Mehrere deutsche Flugzeuge gelang es, wie der „Monter Nouvelliste“ meldet, Amiens in der Nacht zum 16. Okt. zu überfliegen. Trotz des Feuers der französischen Abwehrschiffe fielen mehrere Bomben auf die Stadt.

Wie wird der Friede zustandekommen.

Auf diese Frage erwiderte der österreichisch-ungarische Generalstabchef, General Conrad v. Hörsing: „Ich kann nur sagen, daß unsere Feinde sich zu dem wahrensinnigen Programm bekannt haben, Aufstufungen, wie es die Mittelkräfte sind, völlig vernachlässigt zu haben. Diesen Ideen eines Amerlans oder Dickinsons steht der bekannte mittelalterliche Monarchenfürst, können wir mit aller Entschiedenheit entgegenstellen, mit aller Energie einen solchen Wahnsinn bis zum äußersten zu bekämpfen, ihn abzuführen zu führen. Wenn die Einficht dieser Absurdität bei unsern Gegnern eingetreten sein wird, werden wir den Frieden haben. Wir führen den Kampf mit voller Übermacht und mit festem Vertrauen zum Gelingen unserer Truppen und zur Unerschütterlichkeit und Standhaftigkeit unserer Bevölkerung.“

Von den amerikanischen Aliens an der Westfront.

Bern, 19. Okt. Nach Echo de Paris ist der amerikanische Aliens Norman Price, einer der Teilnehmer an dem letzten Streik nach Oberndorf, der durch ein deutliches Geschick schwer verwundet worden war, seinen Verletzungen erlegen. Der Aliens Marcel Poinot wurde im Luftkampf getötet.

Bern, 19. Okt. Nach dem Bericht Parisis wurden außer Price die amerikanischen Aliens Chasman und Roswell, ebenfalls Teilnehmer am letzten Streik nach Oberndorf, getötet.

Deutschland.

Generaloberst A. D. von Alst.

(Ab.) Der hochverehrte Generaloberst von Alst, der schon seit längerer Zeit infolge seiner Verwundung kein Kommando mehr führte, ist nunmehr in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gefestigten Pension zur Disposition gestellt worden. Gleichzeitig ist er zum Chef des 6. pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 49 ernannt worden, unter Befehl in dem Verhältnis à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. ostpreussisches) Nr. 3. Auch wird er ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

SS. Der sozialdemokratische Parteivorstand als Zensur. Berlin, 18. Okt. Das gegen das Erscheinen des Vorwärts ergriffene Verbot des Oberkommandos ist von heute an aufgehoben. Wie der sozialdemokr. Parteivorstand an der Spitze der heutigen Ausgabe erklärt, soll ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion des Vorwärts eintreten, mit der Vollmacht, über den Inhalt des Vorwärts zu entscheiden. Dadurch sollen Verstöße gegen die Zensurvorschriften fortan verhütet werden.

* Einjährigstellung der Personenzüge. Berlin, 19. Okt. Sicherem Vernehmen nach sollen vom 1. Dezember ab auf den preussisch-bessischen Haupt- u. Nebenbahnen eine Reihe von Personenzügen ausfallen. Eine demnach einzuhebende gemeinsame Verbindung von Mitgliedern der Direktionsbezirke soll darüber verhandelt und beschließen. Ob auch D- und E-Züge fortfallen sollen, steht noch dahin.

* Verpfändung der Geisteskrankheiten. Die Reichsregierung beabsichtigt, wie das „Berl. Tagblatt“ hört, dem Reichstage einen Gesetzentwurf gegen die Übertragung von Geisteskrankheiten durch Soldaten bei der Rückkehr in die Heimat vorzulegen. Darnach sollen u. a. geisteskrank Soldaten beim Friedensschluß zurückverföh-

ten und in die Geistesheilanstalten der Landesversicherungsanstalten u. u. untergebracht werden dürfen.

* Kriegsgefangene für die Kartoffelernte. In der Kreuzzeitung tritt Graf Mirbach-Sorquitten für bessere Ausnutzung der Gefangenearbeit für die Kartoffelernte ein.

* Deutsch-polnische Versprechungen. Berlin, 18. Okt. (zt.) Berliner Blätter wird über eine deutsch-polnische Konferenz berichtet, die am 5. Oktober im Hotel Adlon in Berlin auf Einladung des Professors v. Willamowitz-Möllendorf, Friedrich Naumanns und des Dr. Jachowitz stattfand und auf der Fürst Franz Radziwill aus Warschau einen Vortrag gehalten habe, der dann als Manuskript an die Reichstagsabgeordneten verbreitet worden sei. Das ist in der Hauptsache richtig. Nur kann man diese Versammlung, die aus etwa hundert eingeladenen Gästen bestand, bekannten Abgeordneten, Politikern, Offizieren und Journalisten, nicht eine Konferenz nennen. Sie hat in der Hauptsache bestanden aus einem Vortrag des Fürsten Franz Radziwill, der den Wünschen der Polen nach Gründung eines selbständigen Staatswesens klar und praktisch beiderseitigen Ausdruck gab, und aus einem weiteren Vortrag. Eine Vertagung hat nicht stattgefunden, und Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Der Fürst Radziwill hat wohl auch Gelegenheit genommen, mit Abgeordneten bestimmter Parteien über die Wahlen zu sprechen, aber die alle Polen einzig sind. Er ist neugierig bemerkt der Vortrager der Witz in Warschau. Daß hier mehrfach schon hervorragende Polen, darunter auch das Mitglied der Duma Michael v. Dempski erschienen sind, ist hinlänglich bekannt.

* Keine Verhaftung der Rheinischfälter. Berlin, 18. Okt. (BB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In den letzten Wochen sind in der „Kölnischen Zeitung“ mehrere Artikel, darunter solche des Professors Birnbaum-Möhl und des Syndikus Dr. Schröder-Quisburg, erschienen, die die Bestrebungen zur Unterdrückung der kaiserlichen Rheinischfälter erörtern und dabei auf die Möglichkeit einer Verhaftung der Rheinischfälter oder eines Eingetretens der Gefangenen hinweisen. Nach Erkundigung an maßgebender Stelle können wir mitteilen, daß bei der königlichen Staatsregierung Erwägungen in der angeordneten Richtung nicht geflogen werden.

* Dresden, 18. Okt. Aus dem Gefangenenlager in Königsbrunn gingen heute 500 Russen nach Ostdeutschland, wo sie die Kartoffelernte mit einbringen sollen.

Griechenland.

Die Franzosen in Athen.

SS. Bern, 19. Okt. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Der Blat am Stadttheater ist abgebaut von griechischen Truppen besetzt, welche Stundgebungen gegen die französischen Marineinfanterien verhindern. Die Franzosen selbst besetzen das Theater, um das Stadtposten mit ausreichendem Zeitengedächtnis. Auf dem gegenüberliegenden Parterre sind griech. Truppen aufgestellt.

SS. London, 19. Okt. Die „Morning Post“ erzählt aus Athen vom 17. Oktober, daß das Kommando eine lange Unterredung mit dem französischen Gesandten hatte, in der dieser erklärte, daß die französischen Motoren wegen der Mehrschienenarbeiten am Sonntag und der feindlichen Stundgebungen am Montag gelandet seien. Es sei keine Befehle der Stadt, sondern nur eine Verhinderung der Polizei. Wenn in den nächsten Tagen keine weiteren Überforderungen mehr vorkommen, würden die Landungsstrassen wieder eingeschifft werden. — Das Gerücht, daß gegen die griechischen Regierung eine neue Note der Alliierten überreicht worden sei, ist vollkommen grundlos.

Berlin, 19. Okt. Die verschiedenen Blätter berichten, daß in den neuen Forderungen, die an Griechenland gestellt werden, die Verhängung der der Verhängung der griechischen Regierung stehenden Truppen zu hören.

SS. Athen, 19. Okt. Meldung des Reuterschen Bureau. Die Alliierten verlangen vom Verhängung der Verhängung der griechischen Regierung stehenden Truppen zu hören.

SS. Bern, 19. Okt. Runt „Wati“ hat sich ein großer Teil der griechischen Infanterie

und tanzte fast nur mit Frau Heimbacher. Das fiel nicht nur ihm auf, sondern auch anderen. Neben ihm standen zwei Männer, die er nicht kannte. Den einen hörte er sagen:

„Der Wolf treibt es aber wirklich zu toll.“

„Er hat ja immer nur mit der Heimbacherin getan.“

„Ja, aber jetzt scheint es der Föhrer frumm zu nehmen. Und Heimbacher kann bössartig sein.“

Sobald es sich ohne Aufsehen tun ließ, holte er Wolf beiseite: „Ich muß dir noch etwas sagen, Hugo, selbst auf die Gefahr hin, daß du es mit mir teilst. Es wird schon über dich und Frau Heimbacher geklatscht. Ich bitte dich, nimm dich in acht. Der Mann ist jetzt in einer Stimmung, daß er dir hier vor allen Leuten noch mach.“

„Mein Gedanke daran, Karl, beunruhigt dich. Er heißt sich aber die Junge ab. Er fürchtet sich ein klein wenig vor mir. Ich werde es dir später mal erzählen, heute will ich mich nicht die Ruine verderben.“

Eine halbe Stunde später sah er, als die Musik eine Pause machte, Heimbacher durch den Saal gehen und vor seiner Frau stehen bleiben. Langsam, damit es nicht auffiel, ging er näher. Er hörte die Frau sagen:

„Ach, Mädchen, mach dich nicht zum Narren. Es denkt noch kein Mensch daran, nach Hause zu fahren.“

„Aber wir fahren, ich habe schon das Anbieten bestellt.“

„Dann bestell' es wieder ab. Ich habe hundertmal bis zum Morgen allein sitzen müssen, weil du nicht von den Karten loskommen konntest. Jetzt kannst du auch mal auf mich warten, bis ich mich satt gegnzt habe.“

Karl sah, daß der Föhrer nur noch mit Mühe seine Ruhe bewahrte. Und nun gekoch etwas Unersorgliches. Von der anderen Seite kam Wolf heran.

„Was, Kollege, Sie wollen doch nicht schon nach Hause fahren? Das gibt es nicht. Sie bleiben noch ein paar Stündchen, nicht wahr? Ich bitte Sie darum.“ (Fortsetzung folgt.)

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

10) (Kadabra! verbot.) Aber wenn sollte er die Niederrichtigkeit zu trauen? Einem Kollegen? Bei diesem Gedanken überfiel ihn ein kalter Schauer. Wäre es möglich, daß er schon bei seinem Kollegen im Verdacht stand? Unmöglich! Sie hatten ihn alle so herzlich und teilnehmend begrüßt. Mancher hatte ihn durch freundliche Aufzählung auszuwählen versucht. — Kein, der Brief konnte nur von jemand herrühren, der sich an ihm rächen wollte.

An dem offenen Fenster zogen die Haare vorüber — eben kam seine Frau mit Wolf vorbei — sie sah zu ihm auf und lachte. — Er ärgerte sich über seine Frau. Sie wußte doch ganz genau, wie ihm gummte war, und konnte so ausgelassen lustig sein! Den ganzen Nachmittag hatte sie sich nicht um ihn gekümmert, aber dem jungen Mädchen konnte sie freundlich zulächeln. Und den ganzen Abend würden die beiden miteinander tanzen.

Früher, als Heimbacher noch eifrig Karten spielte, hatte er sich nie darum gekümmert. Da war es ihm lieb, wenn seine Frau Unterhaltung fand und nicht an die Heimfahrt dachte. Jetzt fühlte er eine Empfindung in sich aufsteigen, die mit Eifersucht eine verwegene Neugierde hatte. Mit einer unheimlichen Handbewegung suchte er das Gefühl von sich zu weisen.

„Ach was, Unsinn! Ich langweile mich und da kommen die dummen Gedanken. Meine gute Olga, mein treuer Kamerad! Es ist eben ihr Temperament.“

Aber heute hatte sie doch dem Wolf gegenüber mehr Zurückhaltung zeigen müssen. Sie war doch mehr von dem jungen Mädchen dadurch beleidigt, daß er seit drei Wochen ihr Haus mieth — und aus einer so geringfügigen Ursache. — Seine Frau und Wolf waren in ausgelassen lustig gewesen, daß er sich darüber ärgerte und ihnen unwillig zurück, sie möchten doch die Ständchen lassen. Darauf war Wolf mit frohem Abschied gegangen und hatte sich nicht wieder in der Föhrerei blicken lassen.

Sollte womöglich Wolf —? Aber nein — das war gar nicht denkbar, daß ein Mensch so niederrichtig sein könnte.

Als Karl zum erstenmal mit Theresie an dem offenen Fenster, an dem Heimbacher sah, vorbeiging, glaubte er seinen finstern Blick auf sich gerichtet. Beim nächsten Rundgang merkte er, daß Heimbacher seine Frau und Wolf mit den Augen verfolgte. Wor — der unglückliche Mann auf den jüngeren Kollegen eifersüchtig? Als die Kolonne mit einem lustigen Hupen endete, brach Karl seine Partnerin zu einem Stuhl und setzte sich neben sie. Sie flüsterte ihm zu:

„Bitte, Herr Reuter, lassen Sie mich allein, ehe der Tanz aufhört. Sonst komme ich gleich mit ihnen ins Gerede. Die Jungen sind hier alle schwarz und rot.“

Karl stand sofort auf und verabschiedete sich mit einer angemessenen Verbeugung. Er wäre gern still neben ihr sitzen geblieben, aber sie hatte wohl recht, ihn darum zu bitten. Das Mädchen war ihm in der kurzen Zeit so lieb und wert geworden, daß er sich nicht ins Gerede bringen mochte. Als er durch den Saal ging, folgte ihm Wolf unter den Armen.

„Mensch, Kollege, Sie sehen ja aus, als wenn Ihnen die Petersilie verbohrt wäre. Haben Sie schon Serpensinnummer hier gekriegt? Ist die Janke Theresie schuld?“

„Heber Wolf, nicht diesen Ton. Das Mädchen trauert um meinen Bruder, den sie sehr lieb gehabt hat.“

„Ich habe wirklich nicht böse gemeint, Kollege. Und nun kommen Sie, ich will Ihnen als der Kelterer einen Vorschlag machen. Wir kaufen uns eine Wanne alten Kaffees und trinken Bruderschokolade. Ist es Ihnen recht?“

„Gern, lieber Wolf, das Schicksal hat uns ja zusammengeführt.“

Als sie Schokolade getrunken hatten, nahm Karl Wolfs Hand. Als Freund und Bruder will ich dir etwas sagen, Hugo. Ich habe vorhin gesehen, wie Heimbacher dich und seine Frau mit bösen Blicken verfolgte. Er ist auf dich eifersüchtig.“

Der Kreuzerriegel an der amerikanischen Küste.

London, 18. Okt. (W.F.). Auf eine Anfrage im Oberhaus, ob die britischen Kreuzer von ihren Erkundungsfahrten an der amerikanischen Küste auf Erklärungen der amerikanischen Regierung zurückgegriffen worden seien, erwiderte Lord, die amerikanische Regierung hätte, obwohl sie zugab, daß die britischen Schiffe die ihnen nach dem Völkerrecht zustehenden Rechte nicht überschritten, England sehr nachdrücklich aufgefordert, seine Erkundungsfahrten auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den britischen Schiffen Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung verursachen könnte und das Erkunden Amerikas soweit wie möglich zu erfüllen. Betreffend „U 53“ sei die englische Regierung versichert, daß die amerikanische Regierung die Angelegenheit vollständig untersucht und über ihre Haltung zur gehörigen Zeit Mitteilungen machen werde. Während die Untersuchung lauwarm, beabsichtige England nicht, amtliche Vorstellungen wegen des Unterseebootes zu erheben.

Die deutschen Fremdenlegationäre.

Saag, 18. Okt. (A.F.). In Biffingen sind zwei Deserteure der französischen Fremdenlegation

angekommen, namens Schneiders und Bonneberg, beide Holländer von Geburt, die nach Spanien geflüchtet waren, sich dort als Deutsche ausgaben u. die Hilfe des deutschen Konsuls in Melilla erbitten. Sie erzählten, daß in der Fremdenlegation täglich Schlägereien zwischen Deutschen und Franzosen stattfänden, da die Deutschen sich über die aus französischen Quellen kommenden Kriegsberichte ärgerten, die sie nicht glaubten. Zahlreiche Desertionen von Deutschen finden statt, die sich meistens zu den marokkanischen Stämmen begeben und, wenn es irgend möglich sei, ihre Gewehre und Waffen mitnehmen. Gerade diese fortwährenden Schlägereien zwischen den Deutschen und Franzosen machten das Leben in der Fremdenlegation unerträglich.

Die Rußenswirtschaft in Rumänien.

BB. Budapest, 18. Okt. A.F. meldet: Die Russen richteten in Rumänien einen eigenen Stapeldienst ein und requirierten auch alle möglichen Lebensmittelvorräte, die jedoch zum guten Teil nicht für das russ. Militär verwendet, sondern nach Rußland verfrachtet und dort unter der notleidenden Bevölkerung verteilt wurden. Die Rumänen sind darüber so erbittert, daß es an manchen Orten nach dem Abzug der Russen zum

Aufruhr kam. Oft machten die Russen von ihren Waffen gegen die rumänische Bevölkerung Gebrauch, mit der sie überhaupt sehr roh umgehen. Einzelne rumän. Ortschaften sind schon ganz entvölkert.

1 1/2 Millionen Verwundete in Südfrankreich.

Aus Madrid wird berichtet: Ein Bericht der „Sentencia“ aus Marseille besagt, daß ganz Frankreich heute mit Verwundeten aus Saloniki und von der Somme überfüllt sei. Für die fortdauernden Verwundeten werden besonders Lazarette eingerichtet. Nach einer Schätzung des Cheforates eines der größten Pariser Lazarette beträgt die Zahl der in Südfrankreich befindlichen Verwundeten annähernd 1 1/2 Millionen.

Die kanadischen Häfen geschlossen.

(A.F.) Aus Babel wird dem „A. L.“ gemeldet: Nach einer Meldung der „Daily News“ sind alle kanadischen Häfen wegen der Landbootsgefahr für die neutralen Schiffe geschlossen worden.

Großfürst Nikolai erkrankt.

Aus Stockholm meldet die „Erdbeerenkorrespondenz“: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der angeblich zum Oberbefehlshaber in der Dobrußda ernannt worden sein sollte, ist erkrankt und kann vorläufig den Baudokus nicht verlassen.

Gasgefüllte
Wotan
Lampen
Wotan G. Lampen 25-100 Watt

Wotan G. Lampen
ersetzen
sicherheits- und geschäftlich
Metallrohr-Lampen

Man verlange ausdrücklich Wotan G. bei den
Elektrozulieferwerken und Lichtinstallateuren



Nachruf.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre unser langjähriger Angestellter, Herr

Joseph Pönsgen.

Wir betrauern in ihm einen tüchtigen, pflichtgetreuen und zuverlässigen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Limburg, den 20. Oktober 1916.

5820

B. & M. Sternberg.

Apollo-Theater.

Samstag, den 21. Okt. v. 7 Uhr, Sonntag, den 22. Okt. v. 3 Uhr an

Der Flug zur Westgrenze.

Husarenstreich eines deutschen Fliegers in 3 Teilen.

Kriegswoche.

Einlagen.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Zu verkaufen:

prima Mutterzuchtstall

(Niederungstraße).

5825

Overbeck,

Hof Blumentob,

St. Limburg.

Garten

13 Hufen groß, in bester Lage des Stadt, für Bauplatz geeignet, zu verkaufen 58.3

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Vorteilhaftes Angebot in Damen-Konfektion!

Laut Bundesrats-Verordnung dürfen wir unsere Damen- und Mädchen-Konfektion, welche vor dem 6. Juni 1916 in unserm Besitz war, **ohne Bezugschein** verkaufen.

Kinder-Mantel	12 ⁰⁰ M.
Kinder-Mantel	18 ⁰⁰ M.
Backfisch-Mantel	24 ⁰⁰ M.
Ohne Bezugschein	
Solider Pelz	12 ⁰⁰ M.

Kostüm-Rock	7 ⁵⁰ M.
Kostüm-Rock	11 ⁰⁰ M.
Kostüm-Rock	14 ⁰⁰ M.
Ohne Bezugschein	
Eleganter Pelz	15 ⁰⁰ M.

Jacken-Kleid	38 ⁰⁰ M.
Jacken-Kleid	50 ⁰⁰ M.
Jacken-Kleid	65 ⁰⁰ M.
Ohne Bezugschein	
Kleidersamt	5 ⁰⁰ M.

Damen-Mantel	20 ⁰⁰ M.
Damen-Mantel	30 ⁰⁰ M.
Damen-Mantel	40 ⁰⁰ M.
Ohne Bezugschein	
Seide für Blusen	5 ²⁵ M.

Einen Posten **Kleiderstoffe** in den neuesten Mustern, geeignet für Kleider und Kostüme **ohne Bezugschein** Meter **3¹⁵** Mark. Muster können nicht abgegeben werden.

Gebrüder Hecht, Limburg (Lahn).

Maurer und Hilfsarbeiter.

welche dauernd Winterarbeit suchen (Arbeit unter Dach), werden sofort gegen hohen Lohn in Gießen und Biebel (Eieg) eingestellt von

Baugeschäft Albert Raus,

Gebhardshain (Weiterwald).

Maurerpolier Martin Ingebach in Biebel (Eieg).

Perman. Amt Biebel Nr. 208.

Gute und billige Verdingung erfolgt durch Geschäft.

Für Kriegsarbeiten

Maurer, Bau- und Erdarbeiter,

Betonierer, Zimmerleute,

Locomotivführer und Bauschmied

für längere Beschäftigung und gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Arbeitsverwendungen und garnisondienstfähige

Militärpersonen können nach erfolgter Meldung durch

uns vermittelt werden. Schlafstelle und gute Küche

vorhanden. Arbeitszeit 10-12 Stunden.

Meldungen beim:

Gastwirt Winkler in Limburg,

Behr in Gießen,

Polizeibüro Grop in Saar und bei

Bonhagen & Schenk,

Baugeschäft in Siegburg, Rhld.

Wichtiges Dienstmädchen.

welches schon in Stellung war, in eine Villa zum sofortigen

Eintritt gesucht.

Frau Hils,

Dorfheim (Lahn),

Margheimstraße 10.

40-50

Erdb- und Hilfsarbeiter

für Baustelle Zündhütchenfabrik Trölsdorf gesucht.

Daher Stundenlohn und event. freie Wohnfahrt.

Zu melden bei

Baugesellschaft Düren m. b. H.

Gedersberg am Rhein.

5895

Brauer

gesucht.

Brauerei Busch,

Limburg.

5778

Gehilfe u. Lehrling

gesucht.

Hd. Die,

Spengler u. Installateur.

Limburg, Bahn.

5813

Verkäuferin oder Lehr-

mädchen

sofort gesucht

K. Sachs,

Schuhwarenhaus, Limburg.

5747

Stundenmädchen

sofort gesucht

5791

Rohrweg 1 Pl.

Praves

5824

Monatsmädchen

f. einige Stunden vorm. gef.

Weiersteinst. 19.

5784

Zwei schöne, zur Nacht ge-

einige

Rinder,

1 und 1 1/4 Jahr alt, sowie

ein 3 Wochen altes

5826

Mutterkalb,

alles Westfälischer Rasse,

haben zu verkaufen bei

Meißinger, Holmerod 1. B.

5784

Schlachtpferde

kauf zu ganz selten hohen

Preisen

5500

Dugo Reiter, Pferdewerger,

Wiesbaden, Telefon 2612.

5753

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. November d. J. ge-

sucht. Näheres

5753

Diebst. 31,

5753

Tüchtiges, gebildetes kath.

Fräulein

(19 Jahre) sucht 1. Nov. i. Rm-

bern ev. l. Haushalt Stellung.

Näh. unt. 5821 in der Exp.

5821

Maurer, Beton- und

Hilfsarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

5784

Fritz Pilgram,

Baugeschäft,

Weißblechweg Biebel.

5784

Amtliche Anzeigen.

Zusatz-Brotarten.

Am Samstag, den 21. d. Wd., werden im Rat-
haufe, Zimmer 14 Zusatzbrotarten für jugendliche
Personen vom vollendeten 12. bis zum vollendeten 17.
Lebensjahre ausgeben und zwar in nachstehender Reihen-
folge:

8-10 1/2 Uhr für die Straßen: Kuchstraße bis ein-

schließlich Kranzburgerstraße.

10 1/2-1 Uhr für die Straßen: Friedhofsweg bis ein-

schließlich Bldhe.

3-5 1/2 Uhr für die Straßen: Kleines Rohr bis

Waldstraße.

Es erhalten diese Personen als Zusatz pro Tag 50
Gramm oder für 4 Wochen 7 Tageskarten à 200 Gramm
Wehl oder die entsprechende Menge Brot.

Zum Nachweis des Alters ist unbedingt entweder Ge-
burtsschein, Familien Stammbuch, Impfschein, Arbeitsbuch
oder ein anderer amtlicher Ausweis vorzulegen.

Mit dieser Ausgabe ist verbunden die Ausgabe der
Zusatzbrotarten für die Schwerarbeiter nach der oben
angegebenen Reihenfolge.

Als Schwerarbeiter kommen in Betracht: Arbeiter in
Lehm-, Kies- u. Tongruben, Lastträger, Fuhrleute, Schmiede
und dergl. schwere Berufe. Auch die Unterbeamten der Post,
Eisenbahn und Polizei, welche im Nachdienst oder im
Fahrdienste tätig sind, können berücksichtigt werden, sofern
ihr Einkommen nicht mehr wie 2500 M. jährlich beträgt.

Jugendliche Personen, welche das 17. Lebensjahr noch
nicht vollendet haben, erhalten keine Zusatzbrote als Schwer-
arbeiter.

Limburg, den 20. Oktober 1916.

5819

Der Magistrat.

Lebensmittel für Kinder.

Als besondere Zuteilung für Kinder bis zu 6 Jahren
einschließlich gelangen am Samstag, den 21. d. Wd.,
in der Mutterberatungsstelle Paritätische 5 zur Aus-
gabe nach Wahl: Kaserloden oder Weizenbrot.

Für Kinder bis zu 5 Jahren einschließlich wird je 1
Pfund, für Kinder von 6 Jahren je 1/2 Pfund Kaserloden
oder Weizenbrot ausgeben.

Preis für Kaserloden 58 Pf. das Pfund, für Weizen-
brot 28 Pf. das Pfund.

Ausgabe für Kinder unter 2 Jahren vormitt. 8-10 Uhr,

" " von 2-6 Jahren 10-12 "

" " von 6 Jahren Nachm. 3-4 "

Limburg, den 20. Oktober 1916.

5818

Der Magistrat.

Dr. Dralle's
Birkenwasser
verhindert Schuppenbil-
dung und Haarausfall.
Generaldepot für Lim-
burg und Umgebung:
Parfümerie
Jon. Müller,
Limburg.
1887

Eine ant. erhaltene Dia-
rödenmühle, sowie ein fast
neuer Flein zu verkaufen.
Michael Arnold, Elz,
5765 Limburgerstr. 6.

2 la. Arbeitspferde
unter 6 die Wahl, billig zu
verkaufen. 5805
Bahnhofstr. Bürgendorf
Telephon 13 Bürgdorf.

Wohrere Wagon
Didwurzel
franko Wagon gesucht.
Offerten mit Preis an
Karl Baldus,
Hachenburg
5781

Braune Jagd-Hündin,
jährig, vorzüg. Apporteur,
weiß übermäßig, verkauft
Wihl. Hesper,
5794 Rogenbahn, Westera.

Wittl. Kellere oder
Koffer billig zu kaufen gef.
Angebote unter Nr. 5812
an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 kleine Schlüßel zusam-
mengeknüpft, verloren.
Abgabe in der Geschäftsst.
dieses Blattes. 5812

Kleine Wohnung
zu vermieten. 5786
Kleine Domtreppe Nr. 5.

Kino

Neumarkt 10.

Samstag, den 21. Okt. 1916

von 7-11 Uhr,

Sonntag, den 22. Oktober 1916

von 3-11 Uhr

von 3-11 Uhr

Henny

Porten.

Jugendliche unter 17 Jahren
ist der Zutritt strengstens
untersagt 2425

Gesucht für sofort zwei
geräumige, für Kontorzwecke
geeignete

Zimmer.

Bevorzugt werden solche
mit Zentralheizung u. elektr.
Nicht. Angebote unter 5010
an die Geschäftsstelle.

Schön möbliertes 5746

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.
Diebst. 32.

Zwei- evtl. Drei-Zimmer-

Wohnung mit Abfluß

von kleiner Familie sofort
gesucht. Schriftliche Angebote
unter Nr. 5750 an die Exp.